



Auf dem Rasen, der die Welt bedeutet

FESTIVAL Am freiburgischen Kulturfestival Belluard wird das Endspiel der Fussball-EM übertragen. Doch was hat Fussball eigentlich mit Kultur zu tun? Ein Gespräch mit dem Berner Literaturwissenschaftler und Sportkrimiautor Elio Pellin.



Hobby-Kicker:
Elio Pellin.

Herr Pellin, was hat Fussball bitte schön mit Kultur zu tun?

Elio Pellin: Es kommt drauf an, wie weit man den Kulturbegriff fasst. Kultur als Kunstproduktion – damit hat Sport nichts zu tun. In einem weiteren Sinn, als kulturelle Äusserung, gehört er auf jeden Fall dazu. Der grosse Unterschied: Kultur hinterfragt Denkstrukturen oder Sehgewohnheiten. Sport dagegen darf im Kern keinen anderen Zweck als sich selber haben.

Was heisst das konkret?

Man kann einen Freistoss nicht gesellschaftskritisch treten, aber man kann einem Dialog auf der Bühne einen politischen Unterton geben.

Das Belluard-Festival spielt im Programmheft mit den Parallelen zwischen Theater und Fussball. Dabei unterscheiden sich die beiden Disziplinen diametral: Das Theater folgt meist einer Vorlage, ein Match ist dem Zufall unterworfen.

Wenn eine Partie durch Zufall oder Glück entschieden wird, bleibt ein schaler Nachgeschmack. Über den Ausgang eines Spiels sollten die individuellen Fähigkeiten der Spieler und die Taktik entscheiden. Wer auf den Zufall hoffen muss, hat meist schon vor dem Anpfiff verloren.

Stürmer, Libero, Torwart – Spieler werden wie Schauspieler oft





für die gleiche Rolle engagiert.

Die Arbeit eines Trainers ähnelt in dieser Hinsicht tatsächlich jener eines Ensembleleiters: Je nachdem, wie er spielen will, setzt er die Mannschaft aus verschiedenen Spielertypen zusammen. Oder er richtet die Spielweise der Mannschaft nach den Fussballern aus, die ihm zur Verfügung stehen.

Mit dem Unterschied, dass Schauspieler nach einer gelungenen Szene keinen Jubeltanz aufführen.

Zum Glück. Ich könnte übrigens auch beim Fussball darauf verzichten. Es gibt Spieler, die ganze Choreografien einüben.

Nicht nur ein Ausdruck der Freude...

Jubelszenen haben natürlich mit der Freude über ein Tor zu tun, gehören aber auch zur Selbstdarstellung und damit zur Selbstvermarktung. Sie steigern den Medien- und den Marktwert. **Schauspielerisch begabt sind aber nicht alle Spieler. Viele Schwalben erkennt man auf den ersten Blick.**

Leider nicht. Es gibt Begnadete. Pippo Inzaghi war so einer: Kaum kam ihm im Sechzehner ein Gegner nahe, lag er schon am Boden...

...das ist jetzt aber ein Klischee, dass Italiener immer Schwalben machen!

Vielleicht ist das kein Vorurteil, sondern hat mit verschiedenen Spielkulturen zu tun. In Italien konnte ein Schwalbenkönig als sympathisches Schlitzohr gelten. In England wurde der «Diver» lange auch von den eigenen Fans

verachtet. Aber ich glaube, diese Zeiten sind vorbei. Das sind die Schattenseiten, die dem eigentlichen Spiel zuwiderlaufen.

Werden Schwalben eigentlich geübt?

Davon habe ich noch nie gehört. Vielleicht in geheimen Schwalbentrainings...

...die von Schauspiellehrern geleitet werden.

Eher von Pantomimen.

Was hat es eigentlich mit Theatersport auf sich?

Zwei Theaterteams treten gegeneinander an, der Ausgang des Auftritts ist offen – wie bei einem Match. Der grosse Unterschied: Fussball untersteht einem strengen Regelwerk. Auf der Bühne können die Theaterleute jeden Abend neu verhandeln, was Theater ist.

Bertolt Brecht stellte ein Regelwerk fürs Theater auf.

Aber es gibt keinen internationalen Verband, der solche Regeln durchsetzt. Anders im Fussball: Bis in die frühen Siebzigerjahre hiess es etwa bei der Fifa und der Uefa: «Nur Männer spielen Fussball.»

Lange durften Frauen auch nicht auf der Theaterbühne stehen.

Das Brechen dieser Konvention hat dem Theater nicht geschadet. Vielleicht sollte der Fussball auch Regeln lockern, das setzt kreative Energien frei.

BELLUARD-PROGRAMM

Theater, Tanz, Musik, Kunst: Das Programm des diesjährigen Festival Belluard Bollwerk International in Freiburg bietet vom 29.6. bis am 7.7. ein reichhaltiges Angebot: Die deutsche Band The Notwist läutet heute Abend das Festival ein, der Holländer Nick Steur schafft kurzlebige Steinskulpturen (30.6./1.7.), und Gisèle Vienne aus Grenoble rekonstruiert Morde mit flauschigen Handpuppen (6.7.). Ganzes Programm: www.belluard.ch *stc*

Im Fussball wirkt weniger das Regelbrechen kreativ als der Moment, wenn ein Fussballer innerhalb der Regeln mit seinem Spiel überrascht und verblüfft, wie der Argentinier Lionel Messi. **Dann ist Messi eine Art Shakespeare des Fussballs? Der Dramatiker hat aus den Regeln auch das Beste herausgeholt.**

Für mich wäre eher der Trainer Johan Cruyff der Shakespeare des Fussballs, der dem Fussball eine neue Richtung gegeben hat. Messi wäre der Ralph Fiennes, der den Hamlet spielt, wie ihn sich noch keiner gedacht hat.

Wagen wir noch einen Blick in die Zukunft: Wie lautet Ihre Prognose für das Finalstück vom kommenden Sonntag?

Deutschland wird wohl die Hauptrolle spielen.

Interview: Stefanie Christ

Elio Pellin hat über das Motiv des sportlichen Körpers in der Deutschschweizer Literatur promoviert. 2009 ist seine Sportkriminalerzählung «Schranz» im Verlag Scharfe Stiefel erschienen.